

Vol. 28, 2013, Nr. 1

### Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

HOLZ, GERDA; LAUBSTEIN, CLAUDIA; STHAMER, EVELYN:

**Armut(sfolgen) bei Kindern und Jugendlichen.** Ein Plädoyer zur Neuausrichtung (nicht nur) der Jugendhilfe.

In: [Unsere Jugend](#), Jg. 65 (2013) H. 3, S. 98-111

Seit 1997 forschen der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) zu Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland sowohl in Querschnitt- als auch in Langzeitstudien. Der vorliegende Beitrag stellt empirische Daten aus diesen Studien vor, analysiert die Nutzungsdaten von sozialen Hilfen und Diensten bzw. von Jugendhilfeangeboten und zieht daraus Konsequenzen für eine armutspräventive Neuausrichtung der Jugendhilfe.

Die Verfasser teilen einkommensarme Haushalte (= weniger als 50 % des bedarfsgewichteten durchschnittlichen Einkommens) in vier Kategorien ein, und zwar nach materieller, kultureller, sozialer und gesundheitlicher Lage. Daraus wiederum werden drei Lebenslagetypen („Wohlergehen“, „Benachteiligung“ und „multiple Deprivation“) je nach dem Ausmaß der zur Verfügung stehenden Ressourcen erstellt. Deutlich wird hierbei, dass Armut nicht per se zu Benachteiligung führt. Allerdings bestätigt sich auch, dass familiäre Einkommensarmut ein zentraler Risikofaktor für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist und hohen Einfluss auf den Lebenslagetyp im Jugendalter hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie das System der sozialen Hilfen darauf reagiert. Als Fazit wird festgehalten: „Es lässt sich ein Reaktionsmuster des sozialen Hilfesystems orientiert an den Bedarfslagen von Jugendlichen konstatieren, jedoch für arme eingeschränkt ...“. Die Hilfen bekämpfen also Auswirkungen und Symptome, nicht die Ursachen. Die Angebote kommen nicht zielgenau bei den Bedarfslagen an. Woran dies liegt, kann nur vermutet werden. Eine Antwort lautet: Ein zunehmend komplexer Hilfebedarf erfordert institutions- und v.a. ressortübergreifende Angebote, die wiederum vernetzte Strukturen, Zeit, Geld und persönliches Engagement voraussetzen. Benötigt wird künftig, so der Tenor der Verfasser, ein am Risikofaktor Armut ansetzendes Wirken. Es braucht mehr „Armutssensibilität“ und eine strukturell verankerte Armutsprävention (nicht nur) durch die Jugendhilfe.

Als Beispiel für eine gelungene Umsetzung wird das kommunale Handlungskonzept Mo.Ki (Monheim für Kinder) vorgestellt. Es sieht eine systematische Verknüpfung von kommunaler Infrastruktur in Form von Unterstützungsnetzwerken vor, wobei die treibende Kraft die Jugendhilfe selbst ist. Frühe Förderung, Bildung und soziale Inklusion erweisen sich als Schlüssel für das gelingende Aufwachsen von Kindern. Noch viele fachpolitische Diskurse und v.a. politische Entscheidungen werden nötig sein, um eine bedarfsgerechte, präventive Ressourcenverteilung und Vernetzung zugunsten armer Familien zu erreichen. Ein erster wichtiger Schritt ist die Verbreitung der Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie.

<A. Gabriel>

#### Kontaktadresse:

Ernst Reinhardt Verlag  
Kemnatenstr. 46  
80639 München  
E-Mail: [vertrieb@reinhardt-verlag.de](mailto:vertrieb@reinhardt-verlag.de)

LEX, TILLY; ZIMMERMANN, JULIA:

**Unsicherheit und Komplexität nehmen laufend zu.**

In: [Jugendpolitik](#), Jg. 38 (2012/2013) S. 20-25

Im Vergleich zu früheren Generationen ist heute der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine berufliche oder akademische Ausbildung komplexer und unsicherer geworden. Damit wachsen die Anforderungen an Jugendliche, biografisch folgenreiche Entscheidungen selbsttätig zu treffen und Übergangsprozesse selbständig zu gestalten. Jugendliche brauchen also vermehrt biografische Planungs- und Gestaltungskompetenzen. Diese ihre Grundansicht untermauern die Verfasserinnen mit entsprechenden Evaluationen aus den Datensätzen des DJI-Survey AID:A, einer bundesweiten Untersuchung zum Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie zu den Lebenslagen von Erwachsenen und Familien.

Zunächst einmal zeigt sich, dass 30 % der Personen mit mittlerem oder höherem Schulabschluss nicht direkt nach Schulabschluss eine berufliche Ausbildung bzw. ein Studium beginnen, sondern eine Übergangsphase mit Praktikum, Freiwilligendienst oder Auslandsaufenthalt einlegen. Bei den Personen mit Hauptschulabschluss sind dies sogar 41 %, allerdings nicht aus Gründen einer frei gewählten Bildungs- und Erfahrungsschleife, sondern vornehmlich aus Gründen einer fehlenden Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeit.

Die Datenanalyse zeigt zweitens, dass die überwiegende Mehrheit der Personen, die den beruflichen Direkteinstieg nicht schafft, dann doch über Umwege und Zwischenschritte eine berufliche Ausbildung aufnimmt. Bei den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss sind dies 70 %, bei solchen mit Realschulabschluss 77 % und bei Jugendlichen mit höherem Schulabschluss sogar 96 %. Dies bedeutet aber auch, dass ein nicht unerheblicher Teil von ihnen, insbesondere jene mit niedrigem Bildungsabschluss, keinen Zugang zu einer Ausbildung gefunden hat und vorerst ausbildungslos geblieben ist. Die Daten zeigen auch, dass Jugendliche aus Zuwandererfamilien und nochmals besonders junge Frauen ein besonders hohes Risiko haben, nicht direkt in eine Ausbildung zu kommen.

Die Analysen ergeben drittens, dass die soziale Herkunft einen Einfluss auf den Ausbildungsverlauf ausübt. Interessant ist aber, dass – entgegen der Erwartungen – Jugendliche aus Akademikerfamilien die Ausbildung häufiger abbrechen als Jugendliche aus Nichtakademikerfamilien. Die Quote bei der ersten Gruppe ist mehr als doppelt so hoch wie bei der letzteren. Offensichtlich haben Jugendliche aus Elternhäusern mit geringerem Bildungsniveau und Sozialstatus einen höheren Druck, die Ausbildung zügig abzuschließen und Geld zu verdienen als Jugendliche aus privilegierten Schichten.

Auf der Basis ihrer Analysen können die Verfasserinnen drei Typen ausmachen: 1. Die „Biografie-Verzögerer/-innen“, welche aus bildungsstarken Familien kommen, Zwischenepisoden zum Kompetenzerwerb nutzen, Ausbildungs- und Studiengänge wechseln oder sich Zweitausbildungen leisten können; 2. Die „Bildungsbiografie-Beschleuniger/-innen“ aus eher bildungsschwachen Elternhäusern, die gezwungen sind, den Übergang in die Ausbildung schnellstmöglich zu bewältigen; 3. Die „Bildungsbiografie-Verlierer/-innen“, denen der zügige Übergang in Ausbildung nicht gelingt und die unfreiwillig in prekäre (Überbrückungs-)Situationen gelangen. Dass etwa 30 % der Hauptschulabsolventen und 27 % derer mit mittlerem Schulabschluss zu dieser Gruppe gehören, muss dazu anspornen, in Sachen Übergangshilfen nicht nachzulassen und den Unkenrufen nicht auf den Leim zu gehen, die vorgeben, es gäbe für jeden Jugendlichen den adäquaten Ausbildungsplatz.

Ein informativer Beitrag aus einem insgesamt mit der Thematik „Übergänge“ befassten Heft, illustriert mit entsprechenden Tabellen. Er hilft dabei, die Sache zu differenzieren und so das entscheidende Problem bzw. die notwendige Aufgabe der Jugendsozialarbeit klarer zu sehen.

<M. Lechner>

**Kontaktadresse:**

Deutscher Bundesjugendring  
Mühlendamm 3  
10178 Berlin  
E-Mail: [info@bdjr.de](mailto:info@bdjr.de)

## Monografien und Sammelbände

DAIGELER, EUGEN:

**Jugendliturgie.** Ein Beitrag zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils im deutschen Sprachgebiet. Studien zur Pastoraltheologie, Bd. 34.

Regensburg: [Verlag Friedrich Pustet](#), 2012, 546 S., € 54,-; ISBN 978-3-7917-2434-8

Dass die Jugendpastoral nicht nur ein wissenschaftliches Spezialgebiet, sondern eine Querschnittsaufgabe aller praktisch-theologischen Disziplinen ist, zeigt sich an der vorliegenden Dissertation, die im Fach Liturgiewissenschaft (Prof. Winfried Haunerland) an der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU München angenommen wurde. Der Verfasser (geb. 1979) ist Priester des Bistums Würzburg und dort derzeit als Pfarradministrator tätig. Seine Arbeit füllt eine Lücke im Bereich der wissenschaftlichen Reflexion zur Jugendpastoral.

Wie schon der Titel sagt, ist es das Anliegen der Untersuchung, die durch die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils angestoßenen und legitimierten Erneuerungen im Bereich gottesdienstlichen Feierns mit Jugendlichen systematisch aufzuarbeiten und die Wechselwirkungen zwischen offiziellen Vorgaben und jugendliturgischer Praxis nachzuzeichnen. Dabei blickt der Verfasser auf den ganzen deutschsprachigen Raum (zweischendurch auch nach Holland und Italien) und nimmt immer wieder auch die Entwicklungen in der evangelischen Kirche auf. Unter dem Begriff „Jugendliturgie“ subsumiert der Autor im wissenschaftlich akkuraten Sinn nicht nur die Jugendmessen und (nichteucharistischen!) Jugendgottesdienste, sondern auch alle liturgischen Phänomene, die mit einer Vergemeinschaftung junger Menschen verbunden sind. Private Gebetsformen werden daher nicht betrachtet.

Um die Entwicklungen besser wahrnehmen zu können, beginnt die Studie am Vorabend des Konzils, genauer im Jahr 1958. Dabei wird deutlich, dass katholischerseits erst ab diesem Zeitpunkt von Bemühungen um eine altersgemäße Jugendliturgie gesprochen werden kann. Dieser Aufbruchsbewegung gibt das Konzil „Wasser auf die Mühlen“, und so kommt es nach 1965 zu einer Vielzahl von Experimenten, zunächst musikalischer Art („Jazz- und „Beat- oder Rhythmusmessen“), dann aber auch inhaltlicher Art. Neben der Messe gewinnen vor allem die nun auftauchenden Wortgottesdienste mit ihrer größeren Gestaltungsfreiheit, ihrer Nähe zu den Lebensthemen Jugendlicher, ihrer thematischen Programmatik und ihrer jugendgemäßen Musik zunehmend Raum – meist verbunden mit einer dezidierten Ablehnung der traditionellen römischen Liturgie. Daigeler zeichnet in spannenden Zusammenstellungen die Kontroversen zwischen kirchenamtlicher Liturgie (und deren episkopalen Vertretern) und der Jugend nach, wobei die Kraft der Praxis zumeist obsiegt.

Insgesamt teilt er sein umfangreiches Material in sechs Etappen ein, in denen er die offiziellen Reformbemühungen in Korrelation zu den Aufbrüchen an der Basis der Kirche setzt. Das macht das Buch spannend zu lesen, vor allem für jene, für die diese liturgische Entwicklung ein Teil der eigenen Biografie war. Während die 1960er Jahre eine „naiv-euphorische“ Phase darstellen, zeigt sich dann in den 1970er und 1980er Jahren eine Assimilierung und Konsolidierung, verbunden mit einer „schöpferischen Phase“, die dann ab der Jahrtausendwende in eine Phase der Pluralisierung liturgischer Formen und deren weitgehende kirchliche „Domestizierung“ einmündet. Sichtbar wird letzteres beispielsweise in der kirchenoffiziell geförderten Gründung von Jugendkirchen, an den amtlicherseits hochgeschätzten Formen eucharistischer Anbetung wie Lobpreisgottesdiensten, Night-Fever, Prayer-Festivals oder auch an den Weltjugendtagen.

Zusammenfassend kann man dem Verfasser bescheinigen, dass er eine nicht nur wissenschaftlich überfällige Arbeit vorgelegt hat, sondern dass ihm auch eine historisch beachtliche Zusammenstellung der jugendliturgischen Entwicklung der vergangenen fünfzig Jahre gelungen ist. Sie ist insofern inspirierend, als sie den Leser in die Lage versetzt, Veränderungen in der liturgischen Praxis der Kirche zu bewerten, die Spreu vom Weizen zu scheiden und die Pluralitätsfähigkeit auch im liturgischen Bereich einzuüben. Zudem legt sie das Innovationspotential offen, das in der jungen Generation steckt und die Kirche bereichert. Es stimmt die Einschätzung von P. Roman Bleistein, der 1996 schrieb: „Keine Altersstufe in der Kirche hat bislang so verdienstvolle, fromme Experimente im Gottesdienst gemacht wie die junge Generation.“ Weil die vorliegende Publikation diese vielfältige Suchbewegung und Gestaltungskraft junger Menschen nicht nur wohlwollend aufnimmt, sondern auch wissenschaftlich systematisiert, kann man ihre Bedeutung als Ausgangsbasis für die liturgische Entwicklung der künftigen Zeit nicht hoch genug einschätzen.

<M. Lechner>

ROTH, KRISTINA:

**Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule.** Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen.

Hamburg: [Verlag Dr. Kovač](#), 2013, 347 S., € 89,90; ISBN 978-3-8300-6833-4

Zur Schulpastoral sind bisher fast ausschließlich Publikationen erschienen, die aus praktisch-theologischer Perspektive dieses Handlungsfeld ausleuchten. Mit der vorliegenden Arbeit, die am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Prof. Dr. Wolfgang Schönig) entstand, wagt sich erstmals eine Autorin daran, auch aus pädagogischer Perspektive den Dienst der Kirche im Raum der Schule wissenschaftlich zu begründen. Das ist ein großer Verdienst, weil damit dieser kirchlich verantwortete – und auch finanzierte! – Dienst über die kirchliche Binnenselbstverständlichkeit hinaus schul- und bildungstheoretisch plausibilisiert wird.

Die Verfasserin, die selbst an Grund-, Haupt- und Förderschulen tätig ist und sieben Jahre als Referentin für Schulpastoral im Bistum Augsburg konzeptionelle Erfahrung sammeln konnte, gliedert ihre Reflexion in sechs Kapitel. Den Ausgang nimmt sie bei der Frage, ob die Schule die Religion braucht. Indem die Verfasserin wissenschaftliche (U. Hemel, F. Schweitzer, J. Kunstmann, M. Lechner/A. Gabriel), kirchenamtliche (kath. und evang. Dokument) sowie empirische Begründungslinien aufnimmt, kommt sie zu dem Ergebnis, dass der Religiosität – verstanden als „die jedem Menschen potentiell mögliche, individuelle Ausprägung eines persönlichen Welt- und Selbstverständnisses mittels religiöser Kategorien“ (U. Hemel) – auch in der Schule Rechnung getragen werden muss, dies im Interesse einer umfassenden Bildung der Schülerinnen und Schüler (S. 92).

Das zweite und dritte Kapitel widmet die Verfasserin dann der Darstellung der Basisdokumente und des wissenschaftlichen Reflexionsstandes zum katholischen Religionsunterricht (leider wurden die evangelischen Dokumente nicht berücksichtigt!) einerseits und zur Schulpastoral andererseits. Bei letzterem Feld wird zu Recht auch das Engagement der evangelischen Kirche gewürdigt.

Das vierte und das fünfte Kapitel darf man dann als den eigentlichen Kern der Arbeit verstehen. Zunächst zeichnet die Verfasserin die schultheoretische Diskussion nach. Ausgehend von der Schultheorie H. Fends erläutert sie die gesellschaftliche Funktion des Bildungswesens (Qualifikation, Selektion/Allokation, Legitimation/Integration, Enkulturation), rekonstruiert die individuellen Funktionen des Bildungssystems (kulturelle Teilhabe, Berufstätigkeit, Lebensplanung, soziale und politische Teilhabe), zeigt die neuen Aufgaben auf, die auf die Schule aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse zukommen und diskutiert mit soliden Argumenten das Für und Wider der Einführung einer gebundenen Ganztageschule. Im Rückgriff auf wichtige Pädagogen, die auch die religiöse Dimension als Perspektive in die Pädagogik hineinnehmen – etwa Doris Knab, Dietrich Benner, Jürgen Baumert, Ralf Koerrenz – legt die Verfasserin dann die Grundlinien der schulpastoralen Arbeit dar. Vor allem aber begründet sie diese schultheoretisch, was mir als das entscheidend Neue der vorliegenden Arbeit zu sein scheint. Das Ergebnis ist vielversprechend und inspirierend: Auf der Basis der vorausgehenden pädagogischen Argumente und des theologischen Begriff des „Dienstes“ kann sie die Ziele und Aufgaben der Schulpastoral neu buchstabieren, und zwar als Beitrag zur Persönlichkeits- und Identitätsbildung, zur Integration junger Menschen, zur Bewältigung von Selektion, zur überberuflichen Qualifizierung, zur Bewältigung von Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen.

Das letzte Kapitel greift abschließend das Thema Schulentwicklung auf, wobei die Verfasserin ausführlich den Lebensraumbegriff aus soziologischer, pädagogischer und theologischer Perspektive durchbuchstabiert, ihn sodann zum programmatischen Begriff der Schulentwicklung („Schule als Lebensraum“) erhebt und den Beitrag der Schulpastoral zu diesem Anliegen herausstellt.

Die Arbeit besticht nicht nur durch ihre theoretische Sorgfalt, sondern auch durch die praktische Erfahrung, die hinter ihr steckt. In etlichen Passagen erfreut sich der Leser an kompakten, fachkundigen Zusammenstellungen. Kritik ist allenfalls an den Ausführungen zum personalen Angebot angebracht, wo die Verfasserin dem im Synodenbeschluss zur Jugendarbeit formulierten Theorem kaum gerecht wird, was vor allem aus religionspädagogischer Perspektive bedauerenswert ist. Ansonsten kann man nur nochmals positiv wiederholen, dass die vorgelegte schultheoretische Begründung der Pastoral im Raum der Schule ein überaus gelungenes Projekt darstellt. Man kann der Verfasserin nur dankbar sein, dass sie das kirchliche Anliegen der Schulpastoral gesamtgesellschaftlich und schulpolitisch neu begründet hat, dies in einer Zeit, in der kirchliche Aktivitäten oftmals mehr skeptisch beäugt als willkommen geheißen werden.

<M. Lechner>

SCHMIDT, RENATE-BERENIKE; SIELERT, UWE (HRSG.):

**Sexualpädagogik in beruflichen Handlungsfeldern.**

Köln: [Bildungsverlag EINS](#), 2012, 264 S., € 20,45; ISBN 978-3-427-10741-5

Um es vorweg zu nehmen: dieses Buch ist ein Glücksgriff für alle, die sexualpädagogisch tätig sind. Konzipiert ist es als Lehr- und Fachbuch sowohl für Einsteiger/innen in dieses pädagogische Handlungsfeld als auch für „alte Hasen“. Es richtet sich insbesondere an Erzieher/-innen, (Sozial-)Pädagog(inn)en, Heilerziehungspfleger/-innen und andere pädagogische Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Nach einer einführenden Darstellung des wissenschaftlichen und geschichtlichen Hintergrunds sexualpädagogischer Theoriebildung widmen sich insgesamt acht Autor(inn)en in sechs weiteren Kapiteln spezifischen Bereichen der sexualpädagogischen Arbeit mit Heranwachsenden. Zunächst führt Christa Wanzeck-Sielert am Beispiel von Kindertagesstätten aus, was es bedeutet, dass Menschen auch in ihrer Kindheit schon sexuelle Wesen sind. Sie erläutert Möglichkeiten der sexualpädagogischen Früherziehung und formuliert alltagsgerecht Möglichkeiten, aber auch Probleme, die sich für Erzieher/-innen daraus ergeben können. Im dritten Kapitel setzen sich Christina Vetter und Renate-Berenike Schmidt mit den spezifischen Herausforderungen einer Sexualerziehung im Jugendalter auseinander. Sie plädieren für eine „Sexualität der Vielfalt“, erläutern deren Bedeutung (ein wichtiges Thema für die Jugendarbeit – hier geht es u. a. auch um Werte), beleuchten erste sexuelle Aktivitäten und Erfahrungen der Jugendlichen und klammern auch Themen wie Teenagerschwangerschaften nicht aus.

Sexualpädagogik in ambulanter und stationärer Erziehungshilfe ist das Thema des vierten Kapitels. Tanja Groh-Mers stellt die besonderen sexualpädagogischen Herausforderungen in diesem Handlungsfeld dar. Wichtige Aspekte wie die Frage nach Intimität auf Wohngruppen, soziale Gruppenarbeit, Gewaltprävention, aber auch die mitunter sehr problematischen Sexualbiografien der Jugendlichen werden hier thematisiert. Besondere Bedingungen sind auch Thema des fünften Kapitels, in dem es um Sexualpädagogik und Menschen mit Behinderung geht. Den Schwerpunkt legt Autor Tobias Dirks auf Menschen mit geistigen Behinderungen; welche besonderen Herausforderungen die Körperbehindertenpädagogik bereithält, wird allerdings nicht eigens beleuchtet.

Die letzten beiden Kapitel behandeln Querschnittsthemen, die in unserer Zeit von besonderer Bedeutung für die pädagogische Arbeit sind: Michael Hummert stellt die besondere Brisanz von Sexualpädagogik, Medien und Pornografie dar, während Marlene Kruck-Homann sich in kompetenter Weise dem heiklen Thema der sexuellen Gewalt widmet. Sie vermittelt zunächst Basiswissen, bevor sie wichtige Maßnahmen der Prävention und Intervention vorstellt.

Insgesamt führen alle Autor(inn)en nicht nur sachkundig und gut verständlich in aktuelle Fachdiskurse ein indem sie grundlegende Definitionen und Erkenntnisse des aktuellen Wissensstands vermitteln, sondern ermuntern durch kleine Aufgaben und Standpunktfragen auch zur Selbstreflexion der eigenen Meinung, Werte und Normen. Auch Herausforderungen im pädagogischen Alltag werden dabei nicht ausgeklammert, sondern sie werden durch Fallbeispiele veranschaulicht und mithilfe konkreter Aufgaben und Methodenvorschläge bearbeitet.

Die Lektüre lohnt darum im doppelten Sinn: sie ermutigt zu einer authentischen, Sexualität bejahenden, zuversichtlichen und vertrauensvollen Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber. Und sie lädt ein, sich auf die Fragen und Probleme einzulassen, die sich aus jeder Art eines intimeren Umgangs zwischen Menschen ergeben können. Das Buch ermuntert, auch die eigene Sexualität bewusster wahrzunehmen und selbst Lernende/r zu bleiben.

<C. Hillebrand>

Für Lehrer/-innen und Referendare ist das Buch beim Verlag auch als E-Book erhältlich für 6,95 €.

## Themenhefte und Schriftenreihen

HAHNEN, PETER:

**„Dont't dream it. Be it!“** Zur Konzeption kultureller Jugendbildung in der Pastoral.  
Düsseldorf: [Verlag Haus Altenberg](#), 2013, 71 S.

Mit der vorliegenden kleinen Monografie liefert Dr. Peter Hahnen, der langjährige Referent für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) gleichsam das Vermächtnis seiner Arbeit ab. Hahnen hat jüngst an der afj seine Tätigkeit beendet. Umso verdienstvoller ist es, die Frucht seiner über zehnjährigen Zusammenarbeit mit Fachwissenschaftlern, mit Künstlern und mit Verantwortlichen aus der Jugendarbeit zu einer kleinen Theorie kultureller Jugendbildung zusammengefasst zu haben. Das, was er nun vorlegt, ist auf zahlreichen Seminaren, Vorträgen und Fortbildungen der Praxis vor Ort ausgesetzt gewesen, es wurde dort erprobt, diskutiert und durch kritisches Feedback nachjustiert.

Hahnens zentrales Anliegen kann man sicherlich in der Absicht sehen, die musisch-kulturelle Jugendbildung pastoraltheologisch zu verorten und der spirituellen Bedeutung von Kunst und Ästhetik neue Aufmerksamkeit in der Jugendpastoral zu schenken. Ganz im Sinne von Alexander Gottlieb Baumgarten, dem Begründer der Ästhetik (1750), fasst er darunter nicht nur das absichtsvoll Gestaltete (das „Kunstschöne“) und das „Sinnlich Wahrnehmbare“, sondern auch „jene Erkenntnis, die uns über die Sinne zukommt.“ Hier zeigt sich die Andockstelle für die Jugendpastoral, der es ja immer auch um Erkenntnis von Wirklichkeit, von Wahrheit und um Sinn geht.

In dem Heft erfährt man dann Interessantes über die anthropologische Bedeutung von Kunst (sie ist allgemeinmenschlich, zwischenmenschlich, gesamt menschlich und „übermenschlich“), über das pädagogische Selbstverständnis und den Sinn kultureller Jugendbildung (S. 27f), über die Vielfalt kulturpädagogischer Praxisbereiche sowie über den Zusammenhang von christlicher Spiritualität und musisch-kultureller Bildung. Hahnen ist der Überzeugung, dass der – im Rückgriff auf M. Plate, J. Sudbrack und Scharfetter u. a. entwickelte – christliche Spiritualitätsbegriff den Konnex zwischen jugendkultureller Arbeit und Jugendpastoral herzustellen vermag. Hierfür bietet er ein differenziertes Modell (mit Schaubildern) an und fundiert so den originären Teil seiner Arbeit (S. 32-50). Kunst und Ästhetik – so die Überzeugung des Verfassers – können anthropologische Selbsteinsichten erzeugen, die Schöpfungswirklichkeit tiefer verstehen lassen, religiöses Erleben vorbereiten, das Unsichtbare transparent machen und schließlich auch zu Gott wie zum Nächsten hinführen.

Die Überlegungen gipfeln schließlich in sechs Thesen zur musisch-kulturellen Dimension der Jugendpastoral. Sie lohnt es zu lesen, zu verinnerlichen und auch auf die eigene Arbeit hin zu applizieren – nicht nur im Bereich der Jugendarbeit, sondern im ganzen Feld kirchlicher Kinder- und Jugendhilfe. Eine derartige Rezeption seiner Überlegungen, die keineswegs immer leichte Kost sind, ist dem Verfasser nur zu wünschen. Man schließt daran gerne den Dank für seine Arbeit an der afj und die besten Wünsche für die neuen beruflichen Aufgaben an.

<M. Lechner>

## Werkmaterialien

BECKER, NORBERT M:

„**Voller Hoffnung – voller Leben**“. CD

CD, 19,- € Lied- und Chorheft zur CD, 43 S., 4,- € zzgl. 2,- € Versand

„Voller Hoffnung – voller Leben“ lautet der Titel der aktuellen CD von Norbert M. Becker. Darauf findet man 16 Lieder, die für große Treffen, Festivals, Wallfahrten, aber auch für Anlässe wie Trauungen oder als Abendlied komponiert wurden – wie immer sehr eingängig und stimmungsvoll sowie in einer ehrlichen und direkten Sprache. Eingesungen wurden die Lieder vom Jugendchor St. Felizitas Lüdinghausen. Die CD kostet 19 EUR; 1 EUR geht davon in die Renovierung der Steinerskirchner Pfarr- und Wallfahrtskirche.

<C. Hillebrand>

**Kontaktadresse:** E-Mail: [oase.steinerskirchen@gmx.de](mailto:oase.steinerskirchen@gmx.de); <http://www.oase-steinerskirchen.de>

LOHRER, JÖRG; OBERLÄNDER, RAINER; WIEDMAYER, JÖRG (HRSG.):

**Sinn gesucht – Gott erfahren 2.** Erlebnispädagogik im christlichen Kontext.

Stuttgart: buch + musik, [ejw-service gmbh](http://www.ejw-service.de), 2012, 180 S., €18,95; ISBN 978-3-86687-068-0

Erlebnispädagogik liegt voll im Trend und kommt bei allen möglichen Gruppen und für jedwede Ziele zum Einsatz: Firmentrainings, Kindergeburtstage, Jugendarbeit, Selbsterfahrungswochenenden etc. – nicht verwunderlich, wenn man einmal erlebt hat, wie leicht sich Menschen jeden Alters meist rasch dadurch begeistern lassen und wie vielfältig die Möglichkeiten sind, die sich aus diesem Ansatz ergeben. Denn erlebnispädagogische Übungen ermöglichen soziales Lernen zwischen Spaß und Herausforderung, können dazu beitragen die Persönlichkeit zu stärken, Teamprozesse zu spiegeln oder die Zusammenarbeit zu optimieren. Gerade der ganzheitliche Ansatz der Übungen, in denen Kopf, Herz und Hand gleichermaßen gefordert werden, machen sie immer beliebter.

Dass Erlebnispädagogik nicht nur im Bereich der Erlebnis- und Gemeinschaftserfahrung sinnvoll angewendet werden, sondern auch religiöse Erfahrung ermöglichen kann, macht die vorliegende Publikation deutlich. Es ist bereits der zweite Band, den der Fachausschuss Erlebnispädagogik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (ejw) herausgibt. Er ist noch praller gefüllt mit konkreten Ideen für die Praxis als der erste. Nicht weniger als 37 verschiedene erlebnispädagogische Gruppenübungen, Spiele und Methoden werden detailliert beschrieben: von schnellen Warm-ups („Gordischer Knoten“, „Mondball“) über zahlreiche Wahrnehmungs- und Vertrauensübungen (z. B. „Blindenführung“, „Höre auf die Stimme“) bis hin zu Aktionen, die einen ganzen Tag („Vertrauen bauen“, „Tiefgründiges im Untergrund“) oder eine Nacht („Du bist eingeladen“) dauern. Manche Übungen brauchen mehr an Material und Vorbereitung, andere kaum oder gar nicht. Zeitgemäß und anregend ist, dass die Herausgeber vier GPS-gestützte Methoden an den Anfang des Buches gestellt haben und damit deutlich machen: Erlebnispädagogik und moderne Medien schließen sich nicht aus, sondern können sich fruchtbar ergänzen.

Was unterscheidet nun diese Publikation von anderen erlebnispädagogischen Methodensammlungen? Es ist der Anspruch, mit Hilfe dieser Methode auch Erfahrungen zu generieren, die Gott und die religiöse Frage ins Spiel bringen! Dies soll eben nicht bloß kognitiv, sondern erlebnisorientiert geschehen: „Worte müssen gehört und verstanden werden, Texte müssen gelesen und erfasst werden. Erlebnispädagogische Ansätze bieten für die Verkündigung des Evangeliums andere Zugänge“ (S. 9). Existentielle Lebenserfahrungen wie Freude und Angst, Zweifel und Hoffnung können in den vorgestellten Settings als Grunderfahrungen des Glaubens erschlossen werden. Der zugrunde liegende theologische Ansatz wird in diesem Buch nur kurz angerissen, denn er wurde ja schon im ersten Band (Sinn gesucht, Gott erfahren, 2005) dargelegt. Doch an fünf Stichworten (Glaube-Dienst-Geduld-Deutung-Seelsorge) macht Mitherausgeber Jörg Wiedmayer nochmals deutlich, worum es den ambitionierten Erlebnispädagog(inn)en, die dieses Buch geschrieben haben, geht: den Teilnehmenden soll vor allem die religiöse Dimension an Erfahrung eröffnet werden.

In diesem Band finden Sie zahlreiche dazu passende Übungen: egal ob EP-Anfänger oder Profi, ob drinnen oder draußen – hier ist für jede Gruppe etwas dabei.

<C. Hillebrand>

PEREIRA, ALFONSO; SCHWIKART, GEORG:

**Jugend und Gott.** Gedanken und Gebete.

Kevelaer: [Butzon & Bercker](#); Düsseldorf: [Verlag Haus Altenberg](#), 2012, 271 S. €12,95; ISBN 978-3-7666-1515-9; 978-7761-0284-0

Eine Sammlung von Gedanken, Gedichten und Gebeten, die über Jahre hinweg schon unzählige junge Menschen im Glauben begleitet hat, ist vom Verlag Haus Altenberg und Butzon & Bercker 2012 gemeinsam neu aufgelegt worden. Erstmals zusammengestellt wurden die Texte bereits 1956 von P. Alfonso Pereira SJ; damals sind sie unter dem Titel „Jugend vor Gott“ erschienen. Ab 1971 wurden sie als „Jugend mit Gott“ verkauft, später hieß die Sammlung dann „Jugend und Gott“. Nun hat Georg Schwikart das Büchlein komplett überarbeitet, um manche neue (darunter viele eigene) Texte ergänzt und in einem Format für die Hosentasche neu herausgegeben.

Es ist eigentlich weder ein Buch zum Lesen noch ein echtes Gebetbuch; vielmehr lädt es mit seinen prägnanten Sprüchen und Gebeten von bekannten Persönlichkeiten (u. a. Alfred Delp, Bertolt Brecht, Albert Einstein, Wilhelm Wilms u.a.m.) zum Nachdenken ein. Auch heutige Jugendliche und junge Erwachsene werden hier eine Fülle von Anregungen finden über sich und das Leben nachzudenken und dem eigenen Glauben auf die Spur zu kommen.

<C. Hillebrand>

VOM SCHEMM, BURKHARD (HRSG.):

**Perspektiven schaffen.** Praxiserprobte Konzepte für die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen.

Neukirchen-Vluyn: [Neukirchener Verlagsgesellschaft](#), 2012, 144 S., €14,99; ISBN 978-3-7615-5958-1

Perspektiven schaffen für benachteiligte Jugendliche ist ein großes salesianisches Anliegen. Doch auch andere setzen sich für dieses Ziel ein, so etwa der evangelische Verband CVJM (Christlicher Verein junger Menschen). Das vorliegende Buch, an dem zahlreiche Autor(inn)en mitgeschrieben haben, stellt insgesamt 10 originelle Praxismodelle aus ganz Deutschland vor, die jedes auf seine Weise benachteiligten jungen Menschen den Rücken stärken. Das geht von der Unterstützung junger Azubis beim Bewerbungen schreiben und einem Projekt zur Berufsorientierung über das Sozialkompetenztraining mit Hilfe erlebnispädagogischer Methoden bis zur Gastfreundschaftsinitiative „Abenteuer Mahlzeit“. Spannend ist nicht nur zu lesen, wie der Herausgeber und Mitautor – Burkard vom Schemm ist Diplom-Sozialpädagoge und begleitet als CVJM-Sekretär das Projekt „pack´s – CVJM-aktiv für Ausbildung“ – erfrischend innovative Formen von Jugendarbeit beschreibt. Auch die Einführung („Mit neuen Perspektiven dem Leben begegnen“) sowie die Ermunterungen am Ende des Buches („Anpacken und aktiv werden“) sind durchaus lesenswert. Wie die Salesianer Don Boscos haben auch die CVJM-Vereine in Deutschland an vielen Orten eine besondere Nähe zu jungen Leuten in Ausbildung oder an der Schwelle zur Ausbildung. Auch wenn hier ausschließlich von Projekten des CVJM berichtet wird, lohnt die Lektüre und kann ggfs. zu eigenen neuen Projekten inspirieren.

<C. Hillebrand>

## **Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X**

**Herausgeber:** [Jugendpastoralinstitut Don Bosco](#)

**Redaktion:** Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich online

### **Anschrift:**

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: [jpi.welland@pth-bb.de](mailto:jpi.welland@pth-bb.de)